

20. Mai 2020

Freikirchen enttäuscht vom Bundesrat

Die Chancen stehen zwar gut, dass in der Schweiz ab 8. Juni 2020 wieder Gottesdienste stattfinden können. Doch die Vorschriften werden wohl derart eng ausfallen, dass die Durchführung für Freikirchen kaum einen Sinn macht. Der Dachverband Freikirchen.ch hat dies heute an der Sitzung zusammen mit dem Rat der Religionen mit Bundesrat Alain Berset klar zur Sprache gebracht. Die Freikirchen sind enttäuscht und bemängeln, dass für die Vorschriften untaugliche Vergleichsmodelle herangezogen werden. Der Dachverband Freikirchen.ch hat schon Ende April ein Corona-Schutzkonzept ausgearbeitet, damit im Rahmen der geltenden Schutzmassnahmen wieder Kirchenanlässe im üblichen Rahmen stattfinden können.

Heute fand in Bern ein Treffen des Rates der Religionen mit Bundesrat Alain Berset statt. Eingeladen war auch Peter Schneeberger als Präsident des Dachverbandes Freikirchen.ch. Der Verband ist ein nationaler Kirchenverband mit 20 freikirchlichen Bewegungen aus der Deutschschweiz, zu denen über 750 örtliche Kirchen mit ihren diakonischen Werken gehören. Als Hintergrund: Das Nationale Forschungsprogramm «Religionsgemeinschaften, Staat und Gesellschaft» (NFP 58)* hat für ein normales Wochenende in der Schweiz 690'000 Personen ermittelt, die an einem religiösen Ritual teilnehmen. Davon entfallen 261'510 (37,9%) auf katholische Gemeinden, 200'790 Personen (29,1%) gehen in einen freikirchlichen Gottesdienst, 96'600 Personen (14%) sind in reformierten Kirchen und 72'450 Personen (10,5%) in muslimischen Versammlungen.

Kirchen sind wie Parlamente

Der Bundesrat selbst hat dem Parlament ein Treffen mit weit über 200 Personen erlaubt: «Warum können daher nicht auch die Kirchen unter Einhaltung der Schutzmassnahmen öffnen?», fragt sich Peter Schneeberger. Er ist nach dem Gespräch mit Bundesrat Berset enttäuscht: «Die rigiden Vorschriften werden wohl weiterhin unsere Gottesdienste verhindern.» Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) hat als Referenz zwei Veranstaltungen genommen, die mit den Verhältnissen in der Schweiz heute nicht vergleichbar sind:

- **Konferenz der der Kirche Porte Ouvertes in Strasbourg:** Das war eine Fastenwoche im Februar 2020 mit täglich mehrstündigem Programm und über 2000 Personen, die noch nichts vom Virus wussten. Daher wurden keine Schutzvorschriften beachtet. Zudem hatte es einige Virusträger unter den Teilnehmern. Ein Gottesdienst dagegen dauert 60 bis 90 Minuten, Virusträger und Kranke bleiben zuhause und die anderen verhalten sich gemäss dem Schutzkonzept.
- **Chorsingen in den USA:** Gemäss einem Bericht der «NZZ am Sonntag» sind 40% der US-Bürger adipös, d.h. stark übergewichtet. Viele US-Bürger bringen also Vorerkrankungen mit sich. Daher ist die Referenz eines US-Chores eigenartig. Zudem ist ein Gottesdienst keine Chorprobe. Dort wird gemäss Schutzkonzept mit den gebotenen Distanzregeln nur 15 bis 25 Minuten gesungen. Beim Chorsingen bieten ausserdem gemäss einer Studie der Universität der Bundeswehr München die üblichen Hygienemassnahmen genügend Schutz vor dem Corona-Virus.

Ideale Voraussetzungen für das Tracing

Die Freikirchen wünschen nicht eine rasche, sondern eine nachhaltige Öffnung des kirchlichen Lebens. Es basiert auf Vertrauen, Nachhaltigkeit und auch Nachverfolgbarkeit. Peter Schneeberger: «Wir feiern nicht einen sakramentalen 20-minütigen Gottesdienst, sondern ein Gemeinschaftserlebnis mit Einhaltung des Social Distancing. Dazu gehört nach unserem Verständnis auch Singen. Da wir Generationenübergreifend arbeiten ist uns eine Öffnung des kirchlichen Lebens für alle Altersbereiche wichtig, also auch für Programme mit Kindern und Jugendlichen.»

Den Freikirchen kommt zugute, dass die meisten Gottesdienstbesucher auch Mitglieder und daher bekannt sind. Das Social Distancing wurde jetzt wochenlang eingeübt und ist im Rahmen einer christlichen Veranstaltung umsetzbar. Die Nachverfolgung durch Tracing ist gegeben: Die Freikirchen können durch ihre Nähe und Gemeinschaft die Daten bei möglichen Ansteckungen gewährleisten. Die Mehrzahl der Schweizer Freikirchen (42.2%) weist eine Gottesdienstbesucherzahl von 51 bis 120 auf. 36.6% besuchen Gottesdienste von unter 50 Personen. 14% der Freikirchen werden von 121 bis 200 Menschen besucht und 7.2 % haben über 200 Gäste.

Kirchliches Leben wieder aufblühen lassen

Peter Schneeberger weiss um die Befürchtungen einer zweiten Welle: «Die Freikirchen schätzen die super Arbeit des Bundesrates und haben die Weisungen in aller Form nachvollzogen. Wir sind überzeugt, dass durch das Schutzkonzept jetzt ein verantwortungsvoller Weg zurück in die Normalität beschrieben ist und beschritten werden kann.» Kirchen haben die Möglichkeit, Menschen bei den traumatischen Verhältnissen, die durch Armut, Kurzarbeit, Arbeitsverlust, Einsamkeit oder Druck in der Familie durch Homeschooling mit ihrem sozialen Gefüge aufzufangen. Die Fallzahlen sind dato verschwindend tief. Die Massnahmen zur Eindämmung des Corona Virus haben ihre Wirkung erzielt. Schneeberger: «Jetzt geht es darum, unter Einhaltung der nötigen Schutzmassnahmen das öffentliche Leben auch in den Kirchen wieder aufblühen zu lassen.»

* Quelle: www.snf.ch/SiteCollectionDocuments/nfp/nfp58/NFP58_Schlussbericht_Stolz_Chaves.pdf

Weitere Informationen: Peter Schneeberger, Präsident Dachverband Freikirchen.ch
Büro: +41 62 832 20 18 Mobil: +41 79 272 96 46 E-Mail: peter.schneeberger@feg.ch

Durchschnittsgrösse Freikirchen
Länge Gottesdienst